Glaubten wir nicht alle frühner [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 41: **70 Jahre Nebelspalter**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

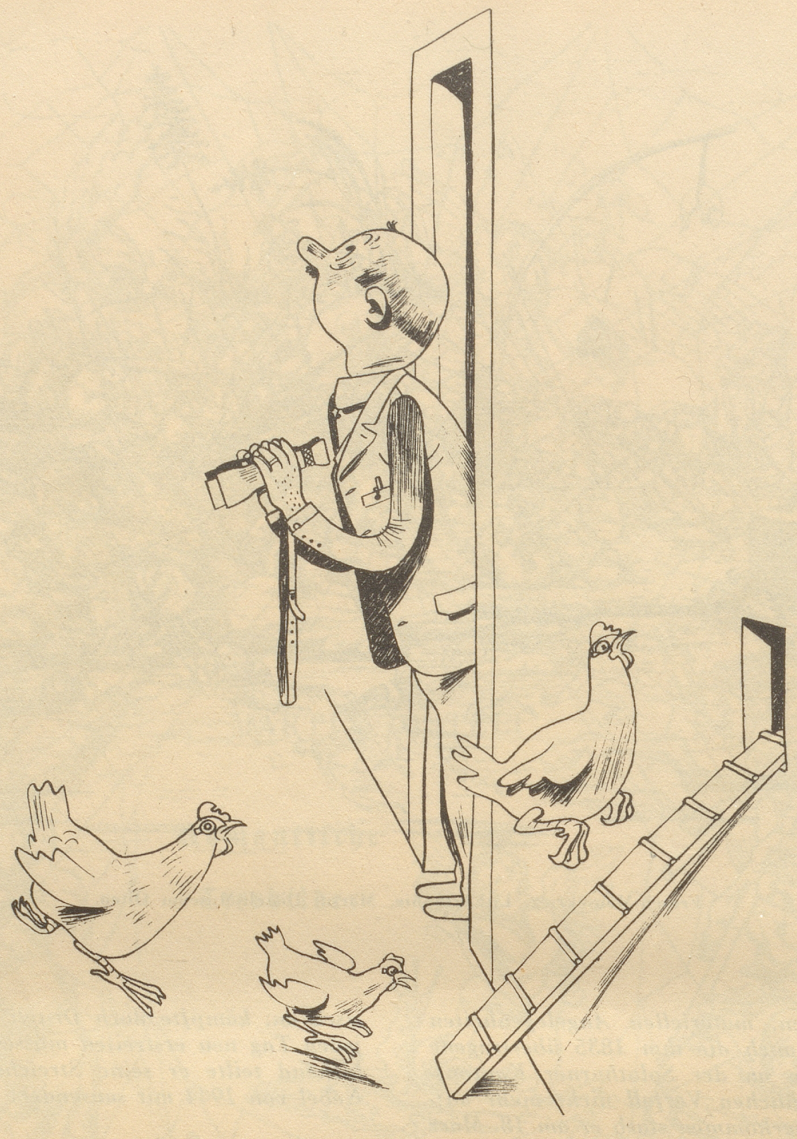
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Glaubten wir nicht alle frühner
Daß wir klüger seien
Und ein größeres Hirni heien
Als die Hühner?

Wenn die fremden Bomber brummen
Kann man die Gescheiden
Ohne Mühe von den Tummen
Underscheiden!

Chinesische Arztgeschichten

Auch im Reich der Mitte sind seit alters her hohe Arztrechnungen nicht unbekannt. Min-Ling, ein reicher Handelsmann, bekam von dem berühmten Ohrenspezialisten Kwang eine gesalzene Rechnung für eine kleine Operation, die er an seinem Söhnchen vorzunehmen hatte. Nun muß man wissen, daß Professor Kwang selbst schwerhörig war und sich nur mit Hilfe eines Hörrohres mit seinen Patienten verständigen konnte. Darüber verwunderte sich das Söhnchen Min-Lings. — «Vater», fragte der kleine Chines, «warum heilt denn der Herr Professor nicht sich selbst, wo er doch ein so berühmter Spezialist ist?»

«Wahrscheinlich wird es ihm zu teuer sein!» sagte Min-Ling.

+

Im alten China waren die Aerzte verpflichtet, so viel Laternen vor ihren Häusern aufzuhängen, als Patienten in ihrer Praxis gestorben waren. Eines Tages schickte ein Europäer seinen Boy nach einem chinesischen Doktor. Er gab ihm die Weisung, nach einem Ausschau zu halten, vor dessen Haus die wenigsten Laternen hingen.

Nach längerem Suchen fand der Boy das Haus eines Arztes, welches nur mit einer Laterne versehen war. «Dr. Ko» stand an der Türe und darunter in vielen blumigen Anpreisungen, in welchen medizinischen Künsten der Doktor seinen unübertrefflichen Meister stellte. Mit dieser Leuchte der Wissenschaft kehrte der Diener zu seinem Herrn zurück.

Während der Untersuchung drückte der Europäer seine Bewunderung dem gelehrten Sohn des Himmels darüber aus, daß er in seiner Praxis bis jetzt nur einen Toten zu verzeichnen hätte. «Wie lange üben Sie übrigens Ihre ärztliche Kunst schon aus?» erkundigte er sich. «Seit gestern!» antwortete Dr. Ko und verbeugte sich tief vor seinem Patienten.

Nacherzählt von EAL